

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 39

Illustration: "Der Nixon war da und der Pompidou war da [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Der Nixon war da und der Pompidou war da, aber der Graber ist noch nicht gekommen!»

In Chile wird Ruhe und Ordnung sein

In Chile wird Ruhe und Ordnung sein. Die big trusts haben die Schlacht gewonnen. Die Kalkulatoren am Schreibtisch atmen auf. Ihr Beruf heisst nicht beten, sie handeln. Allende ist tot. Im State Department in den USA steht die Stimmung auf heiter.

Wo Militärs die Macht übernehmen, ist Sicherheit, Ruhe und Ordnung gewiss. Das wissen die Griechen. Das wissen die Tschechen seit jenem 21. August in Prag. Eine Handvoll Militärs, die Geschichte machen. Ein Heer von Männchen, die willig gehorchen.

International Telephon & Telegraph Corporation (ITT) lässt die Generäle grüssen. Dankt für weltweite Solidarität. Dankt auch der Schweiz für Sturmgewehre und Panzerwagen von hoher Qualität. Allende ist tot. Die Börse kann leben.

In den Kupferminen von El Teniente, der geliebten Heimat von Kennecott, treffen die Kumpel den alten Meister. Die kupferbeladenen Schiffe im Hafen von San Antonio stechen sorglos vom Pier – Kennecott braucht sie nicht mehr zu kapern.

In Chile wird Ruhe und Ordnung sein. Der Marxist ist begraben. In aller Stille. Die Verschwörung des längeren Atmens am Ziel. 11. September: die Tupamaros Südamerikas schweigen kühl lächelnd sich zu – er war Demokrat. Auf wessen Lippen sind die Märchen noch nicht gefroren?

Ernst P. Gerber

Sind unsere Bundesräte Krämer?

Die Frage scheint müssig zu sein, ist es aber ganz und gar nicht. Man hat das merkwürdigerweise nur noch nicht gemerkt, vielmehr, man ist so abgestumpft, dass man es als ganz in Ordnung findet, wenn dem so ist. Der Bundesrat muss sich nämlich mit dem Milchpreis befassen und ihn alljährlich neu festsetzen, er muss die Fleischpreise regeln, muss sich im Anbau von Zuckerrüben auskennen, um deren Preise festzusetzen, er muss den Schnapsvertrieb in die Hand nehmen, um den Schweizern das übermässige Schnapstrinken abzugewöhnen, dazu muss er eben auch die Kartoffelpreise in Ordnung bringen, er muss sich von Amtes wegen auch im Weinbau als Fachmann auskennen, dementsprechend den Anbau von Reben überwachen und allfällige Sünder, die zu viel Reben pflanzen, am Wickel nehmen und deren Weinberge vernichten, er muss sagen, wieviel Gemüse und Obst eingeführt werden darf und wieviele Obstbäume man pflanzen und vernichten darf. Der Bundesrat regelt auch die Benzinpreise. Heute lässt er überhaupt alle Preise überwachen und alle Preis-sünder zur Ordnung weisen. Er regelt aber auch die Käseproduktion, regelt die Käseimport und die Käseausfuhr. Er hat eine Käseordnung geschaffen, die zu einer eigentlichen Geheimwissenschaft geworden ist, in der sich kaum noch jemand zurechtfindet und von der einmal ein Prominenter der Käseunion sagte, dass er auch nicht drauskomme bei dem ganzen Handel.

Es gibt eine Viehabsatzordnung, eine Verordnung über die Privatlagerwaren. Der Bundesrat befasst sich mit der Einfuhr von Futtermitteln und der Förderung des Absatzes von Walliser Aprikosen sowie mit der Einfuhr von Kartoffelerzeugnissen für die menschliche Ernährung. Der Bundesrat erlässt auch eine Verordnung über die Höchstpreise für feldbesichtigtes, anerkanntes Brotgetreidesaatgut der Ernte 1973, er regelt ferner die Ueberwachung der Qualität von Tafelobst im Grosshandel. Diese Liste könnte beliebig lange fortgesetzt werden. Wir wollen uns das ersparen und uns mit den angeführten Beispielen begnügen.

Wenn man diese endlos lange Liste liest, wird einem geradezu bange. Und man fragt sich: Ist das die Aufgabe unseres Bundesrates, sich mit all diesen Dingen zu befassen? Kann das die Aufgabe unserer obersten Landesregierung sein, sich mit diesen Fragen und Problemen zu

beschäftigen? Kann das die Aufgabe von Staatsmännern sein? Die Fragen stellen, heisst auch sie beantworten. Das ist eine beklagenswerte, eine geradezu unwürdige Situation. Angesichts dieser Tatsache ist es allerdings wohl verständlich, dass unsere schweizerische Politik der Grundsätzlichkeit entbehrt und rein pragmatisch ist, dass sie gewissermassen von der Hand in den Mund lebt. Wenn man diese Dinge überdenkt, begreift man, dass der Bundesrat keine schöpferische Politik betreibt und zu einer Verwaltungsbehörde geworden ist.

Diese Situation offenbart aber auch, dass unsere Wirtschaftspolitik von Grund aus falsch und unbefriedigend ist. Sie ist nicht mehr eine Wettbewerbspolitik, die all diese Fragen der Marktwirtschaft überlässt, die sie im freien Wettbewerb regelt und den Bund von einer Aufgabe entbindet, die er gar nicht zur Zufriedenheit erledigen kann, weil ihm der Ueberblick fehlt, was zur Folge hat, dass er Fehlentscheide trifft, die dann wieder durch neue Verordnungen und Gesetze korrigiert werden müssen. Diese grosse Belastung unserer obersten Bundesbehörde verhindert, dass der Bundesrat grundsätzliche Entscheidungen fällen kann. Krämer sind aber keine Staatsmänner, es fehlt ihnen die Musse und die Möglichkeit, sich in aller Ruhe zu den wichtigen Fragen Stellung zu nehmen und die Führung unseres Landes zu übernehmen.

Wir brauchen Staatsmänner von Format und nicht Krämer und Verwalter. *Leporello*

Es sagte

Heine: «Eine Revolution ist ein Unglück. Aber ein noch grösseres Unglück ist eine verunglückte Revolution.»

*

Goethe: «Die Menschen werfen sich im Politischen wie auf dem Krankenlager von einer Seite zur anderen in der Meinung, besser zu liegen.»

